

5. Newsletter zu unserer Corona-Begleitstudie

(Stand: 17. September 2020)

Zwischen dem 31. März und dem 17. September 2020 fanden fünf Befragungen unserer Begleitstudie zur Corona-Pandemie statt. Wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihr Engagement und Ihr Mitmachen!

	1. Befragung	2. Befragung	3. Befragung	4. Befragung	5. Befragung
Zeitraum	31.3. – 16.4.	17.4. – 14.5.	15.5. – 15.6.	16.6. – 23.7.	24.7.-17.9.
Stichprobe	2382 Personen	1450 Personen	1293 Personen	1217 Personen	1165 Personen
Altersdurchschnitt	51.1 Jahre	55.4 Jahre	56.3 Jahre	57.3 Jahre	58.1 Jahre

Gerne möchten wir Sie heute wieder an ersten Ergebnissen der Befragung teilhaben lassen und über einige neuere Entwicklungen informieren. Auch an der 5. Befragung haben Personen aus allen Altersgruppen teilgenommen (Spannweite 18 bis 95 Jahre; 259 Personen zwischen 18 und 44 Jahren, 382 Personen zwischen 45 und 64 Jahren und 524 Personen über 65 Jahren). Die meisten Teilnehmenden waren Frauen (70 % weiblich, 29 % männlich, 1 % divers).

1. Die Zufriedenheit mit den politischen Maßnahmen hat abgenommen

Die Zufriedenheit mit den gesetzlichen und politischen Maßnahmen hat sich zwischen der 4. und 5. Befragung sichtbar verändert (Abb. 1). Während der Großteil der Befragten die Maßnahmen weiterhin als „genau richtig“ einschätzt (64 %), ist der Anteil der Personen, die die Maßnahmen als „unzureichend“ empfanden, im Vergleich zur vorhergehenden Befragung stark gestiegen (von 15 % auf 26 %). Der Anteil der Personen, die die Maßnahmen als „zu weitgreifend“ einschätzten, sank etwas von 14 % auf 10 %.

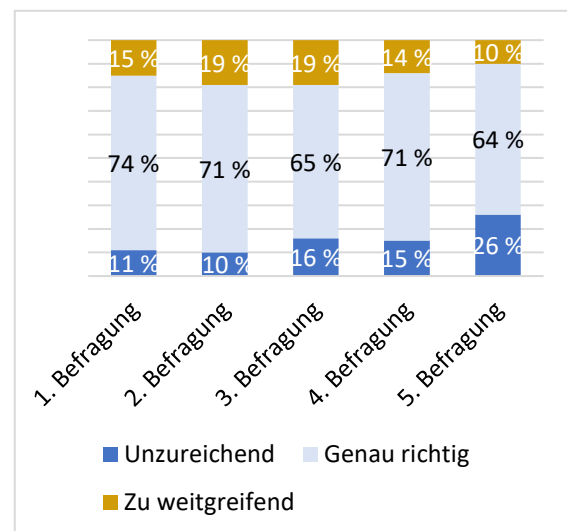


Abbildung 1: „Das Ausmaß der derzeitigen politischen und gesetzlichen Maßnahmen ist meiner Meinung nach...“

2. Die soziale Situation verbessert sich weiter

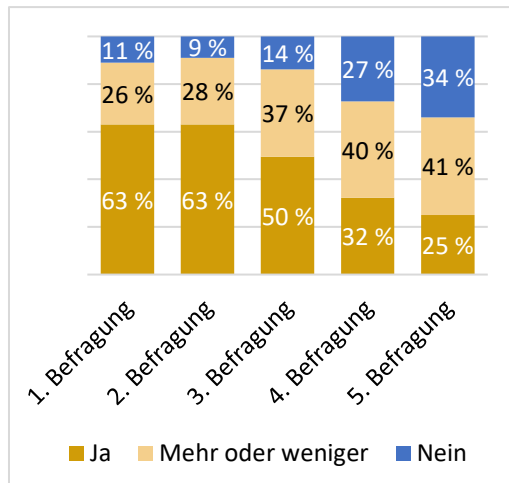


Abbildung 2: „Ich habe Leute vermisst, bei denen ich mich wohl fühle.“

Der Anteil der Personen, die Menschen vermissten, bei denen sie sich wohl fühlen, ist in der 5. Befragung weiter gesunken auf etwa ein Viertel der Befragten (Abb. 2). Die erlebte Einsamkeit ist allerdings insgesamt noch immer höher als in einer Vergleichsstichprobe aus dem Jahr 2010 (vgl. De Jong Gierveld & Van Tilburg, 2010).

Die sozialen Auswirkungen der Corona-Pandemie beschäftigen die Befragten weiterhin zunehmend. Im Vergleich zur 4. Befragung ist in der 5. Befragung der Anteil der Personen, die sich große Sorgen um den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft machen, von 32 % auf 40 % angestiegen (Abb. 3). Nur 10 % gaben an, sich diesbezüglich keine Sorgen zu machen. Personen, die Angst vor einer COVID-19 Erkrankung hatten, sich um die allgemeine wirtschaftliche Situation sorgten und persönliche finanzielle Einschränkungen berichteten, hatten besonders große Sorgen um den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

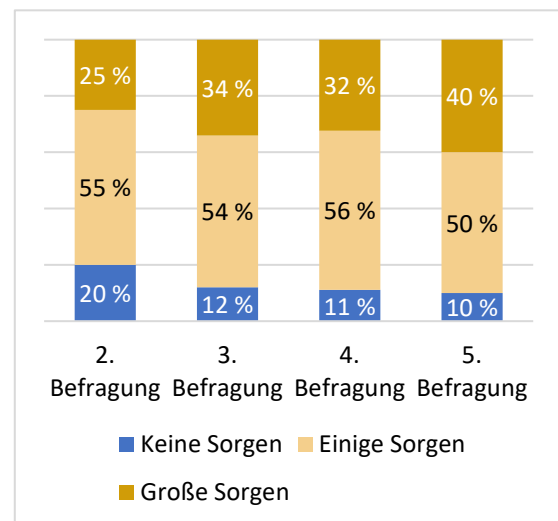


Abbildung 3: Verteilung der Antworten zu „Machen Sie sich Sorgen um den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft?“

3. Ängste und Sorgen steigen wieder an

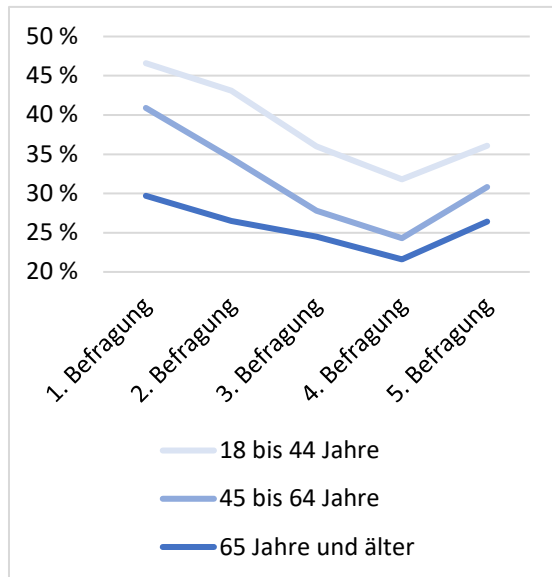


Abbildung 4: „Für wie wahrscheinlich halten Sie es, sich in den nächsten vier Wochen mit dem neuen Coronavirus zu infizieren?“

Mit zunehmenden Infektionszahlen in Deutschland hat auch die eingeschätzte eigene Infektionswahrscheinlichkeit wieder zugenommen (Abb. 4). Der Alterseffekt blieb dabei weiter bestehen: Ältere Befragte schätzten das Risiko einer eigenen Infektion mit dem neuen Coronavirus am niedrigsten ein, jüngere Befragte am höchsten.

Obwohl Personen eine eigene Infektion wieder als wahrscheinlicher ansehen, ist die Angst vor einer eigenen Erkrankung nur leicht gestiegen (Abb. 5). Ebenfalls leicht angestiegen ist die

Angst um nahstehende Personen. Seit Beginn unserer Befragungen sehen wir damit zum ersten Mal, dass die Angst vor dem Coronavirus wieder zunimmt. Bei jüngeren Erwachsenen ist die Angst um sich selbst aktuell sogar höher als zu Beginn der Pandemie.

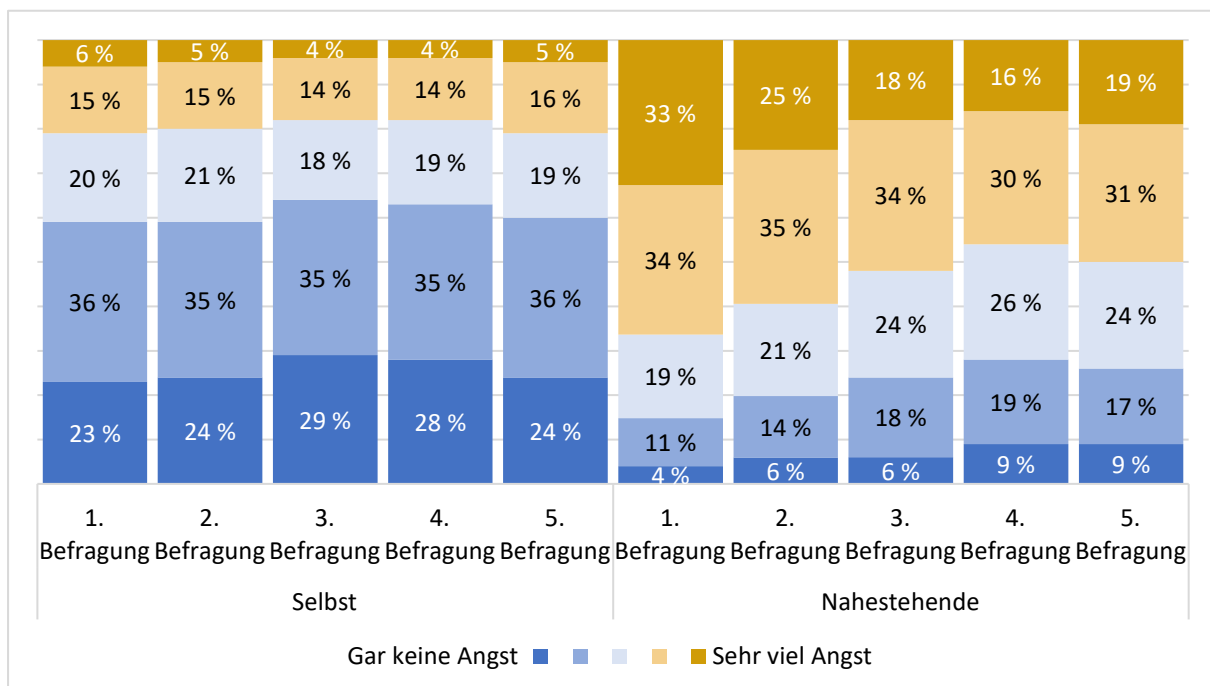


Abbildung 5: „Haben Sie Angst vor COVID-19 in Bezug (a) auf sich selbst, und (b) auf nahestehende Personen?“

4. Die Informationssuche nach Corona nimmt ab

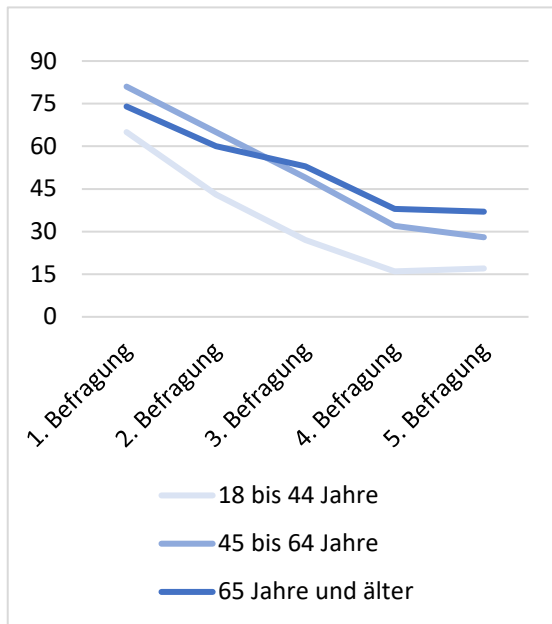


Abbildung 6: „Wie viele Minuten haben Sie an einem normalen Tag in den letzten zwei Wochen darauf verwendet, sich im Internet über das neue Coronavirus zu informieren?“

Bei unserer ersten Befragung zwischen dem 31. März und dem 16. April 2020 haben die meisten Teilnehmenden angegeben, mehr als eine Stunde pro Tag im Internet nach Informationen zum neuen Coronavirus zu suchen. Die Zeit, die die Teilnehmenden mit der Informationssuche verbracht haben, hat über den Zeitraum unserer Befragung deutlich abgenommen (Abb. 6). Seit Beginn der Pandemie haben jüngere Erwachsene etwas weniger Zeit als ältere Erwachsene damit verbracht, im Internet nach Informationen zum Coronavirus zu suchen.

Personen, die sich große Sorgen um sich selbst oder um nahestehende Personen machten, verwendeten besonders viel Zeit auf die Informationssuche. Darüber hinaus nutzten Personen, die viel im Internet nach Informationen suchten, auch mit größerer Wahrscheinlichkeit die Corona-Warn-App.

Wir sind uns bewusst, dass viele Teilnehmende andere Informationsquellen (wie etwa Zeitung oder Fernsehen) nutzen, um sich über die Pandemie zu informieren. So gaben jeweils zwischen 7 % und 11 % der Teilnehmenden an, keinerlei Zeit damit zu verbringen, im Internet nach Informationen zum Coronavirus zu suchen.

Anmerkungen

Die Ergebnisse beziehen sich auf alle Befragten und lassen keine Rückschlüsse auf individuelle Meinungen und Aussagen von Einzelpersonen zu. Ganz allgemein konzentrieren wir uns vorrangig auf das Erleben und Verhalten von Menschen während der Corona-Pandemie. Hierbei sind wir im Rahmen von zwei Doktorarbeiten insbesondere an gesundheitsbezogenen Sorgen und am Alterserleben interessiert.

Wir bedanken uns herzlich für Ihr Interesse an unserer Studie!

Mit den besten Grüßen

Fiona Rupprecht (M. Sc.), Kristina Martin (M. Sc.)

Prof. Dr. Frieder R. Lang

Zur Studie kommen Sie unter: www.gerotest.de/covid-19-befragung

Für Fragen zur Studie oder den Ergebnissen, stehen wir Ihnen unter ipg-gerotest@fau.de zur Verfügung.